



Gibt es „professionell gekappte Bäume“?

In dem Artikel „Schnaitelbäume in der Stadt“ in der PROBAUM 4/2017 werden einige Inhalte erwähnt, die von Fachkräften in der Baumpflege aus Sicht des Unterzeichners nicht mit getragen werden können und sicher nicht gut für den Baum sind:

Unter anderem ist da zu lesen: ... „Doch wären professionell gekappte Bäume durchaus eine Antwort auf die immer schwieriger werdenden Platzverhältnisse, die ... in bestimmten Raumsituationen auch architektonisch bereichernd sein können“. ...

„Die Pflege von Scheitelbäumen ist einfach und kann ohne viel Fachwissen durchgeführt werden ... Doch entstehen bei Schnaitelbäumen immer auch wieder Faulstellen. Mitunter kann man diese aber entfernen und durch neue Köpfe ersetzen. ...“

Zwar sind in dem Artikel durchaus positive Ansätze bzgl. Kopfschnitt. Trotzdem ist die Frage zu stellen:

Soll daraus das Fazit gezogen werden: jeder, der eine Motorsäge hat, möge sich nun wieder über Bäume hermachen und diese wie auch immer kappen oder herunterschneiden?

Der Unterzeichner ist nicht der Meinung. Deshalb werden diese Schnittmaßnahmen erläutert.

Schnittmaßnahmen unterscheiden: Schneitel- / oder Kopfbäume und Kappungen

Schneitelbetrieb und Kopfbaumschnitt

Generell ist der Schneitelbetrieb ein Begriff aus der historischen Landwirtschaft: Junge Zweige wurden regelmäßig abgeschnitten, um als Nahrung für das Vieh oder für die Einstreu benutzt zu werden (Wikipedia). Das Schneiteln wurde vor allem aus wirtschaftlichen Gründen durchgeführt. In der neuen ZTV-Baumpflege wurde der Begriff des Kopfbaumschnittes neu aufgenommen, der eher passend ist, da das Laub der Stadtbäume nicht als Viehfutter dient. Bei der aktuellen „Technik“ des Kopfschnittes besteht die Voraussetzung, den Baum bereits in der Jugendphase als Kopfbaum zu pflegen und frühzeitig zu formen.

Mit der Schneitelung oder dem Kopfbaumschnitt nimmt man dem Baum den Großteil der Blattmasse. Dies ergibt keinen vitaleren Baumbestand. Vitalität kann mit „Lebenskraft“ definiert werden (Klug 2016). Die heftige Reaktion des Baumes und die starke Bildung von Neuaustrieben nach starkem Rückschnitt ist oft eine „Notreaktion“ des Baumes auf die Entnahme der gesamten Zweig- und Blattmasse: Will der Baum „überleben“, muss er Neuaustriebe bilden. Ein Baum ohne Blattmasse stirbt ab.



Allee mit Rosskastanien, die durch regelmäßige Schnittmaßnahmen (Kopfschnitt) in einer reduzierten Form gehalten werden.

Mit dem Kopfschnitt wird ein Baum langfristig in einer bestimmten Form gehalten. Das Köpfen ist nur zulässig (= baumerhaltend), wenn schon beim jungen Baum begonnen und die Maßnahme kontinuierlich weitergeführt wird. Dabei werden dem jungen Baum direkt über den Knospen die Äste reduziert. Der Durchmesser der Äste sollte nicht mehr als 5 cm betragen, im günstigeren Fall eher etwa 2 cm, um starke Verletzungen zu vermeiden. Sobald der Baum seine festgelegte Form erreicht hat, wird er regelmäßig auf dieses Grundgerüst zurückgeschnitten.



Kopfschnitt bei Linde, es wurden einzelne Triebe erhalten

Diese Arbeit muss fachgerecht und jährlich durchgeführt werden. Besonders geeignet sind unter anderem Baumarten wie Linden, Platanen und Rosskastanie. Bevor ein Baum zu einem Kopfbaum erzogen wird, sollte die Notwendigkeit ausgiebig geprüft werden. Die wirtschaftlichen und biologischen Folgen müssen eingeschätzt werden. Die monetären Kosten eines Kopfbaums betragen oft das Drei- bis Zehnfache einer „normalen“ Pflege. Die Stelle, an der die jeweils jungen Triebe wachsen, verdickt mit den Jahren. Dieser Kopf darf nicht verletzt werden. Die Schnittführung beim Kopfschnitt erfolgt wie die der Entfernung von Stock- oder Stammaustrieben: an der Basis flach und im Triebdurchmesser (FLL 2017; Klug 2016).



Kappungen

Kappen ist ein umfangreiches Absetzen oder Einkürzen von Krone, Kronenteilen oder einzelnen Ästen. Dabei verbleiben Stummel. Kappungen erfolgen meist ohne Rücksicht auf den Habitus des Baumes (die äußere Erscheinungsform) oder physiologische Erfordernisse. Die ZTV-Baumpflege erklärt Kappungen als nicht fachgerechte Maßnahme. Der Begriff wird zuweilen auch für Stummelschnitt oder Stutzen benutzt. Kappungen können im Stamm- oder Stämmelbereich oder an Grobästen erfolgen.

In den meisten Fällen werden Bäume durch Kappungen zerstört. Sie ruinieren den arttypischen Habitus eines Baumes und wirken sich nachteilig auf das Versorgungssystem eines Baumes aus. Schnell aufrecht wachsende, instabile Austriebe, sogenannte Ständer, sowie das Einfaulen der Kappingsstellen bringen eine zunehmende Bruchgefahr mit sich.



Äste nach Kappung abgestorben

Durch Verlust von Blattmasse wird die Versorgung der Wurzeln beeinträchtigt, als Folge können Wurzelteile absterben und holzersetzen Pilze eindringen.

In vielen Fällen ergibt sich nach ehemaligen Kappungen ein sehr hoher finanzieller Aufwand, um die Bruchsicherheit der gekappten Bäume durch entsprechend der ZTV-Baumpflege alle 3-5 Jahre durchzuführende Eingriffe zu erhalten. Alles in allem haben Kappungen nur negative Folgen und keinen Nutzen, weshalb sie generell abzulehnen sind und nicht als Baumpflege bezeichnet werden können.



Derartige Schnitte sind zu Recht als Baumfrevl zu bezeichnen



„Versorgungsprobleme“ (Versorgungsschatten) an Kappungsstelle

Unterscheiden von Kronenschnittmaßnahmen

Es ist zu begrüßen, dass der natürlich gewachsene Baum als Vorbild in der aktuellen Baumpflege gilt. Wenn bei diesem aufgrund des Standorts an der Straße das Lichtraum geschnitten wird, so kann daraus nicht gefolgert werden, dass er eine unnatürliche Krone hat, da auch im Waldbestand ein unterer Stammbereich ohne Äste existiert. Schnittmaßnahmen sollten entsprechend der Baumentwicklung ausgeführt werden (Klug 2016).

Der Kopfschnitt sollte auch nicht abgelehnt werden, sondern eine fachgerechte Vorgehensweise propagiert werden. Sicher gibt es auch in der Praxis immer wieder Fälle, in denen Bäume viel zu spät reduziert und in einen Kopfbaum überführt werden. Diese dürfen auch nicht generell verteufelt werden. An bestimmten Orten und Plätzen können Kopfbäume eindrucksvoll sein und viele Funktionen erfüllen. Aber Begriffe zur Baumpflege sollten korrekt benutzt und Bäume fachgerecht entsprechend der Art, des Standorts und des Zustands geschnitten werden. Kappungen sind vom Kopfschnitt zu unterscheiden und weiterhin als baumzerstörend und damit Baumfrevl zu beurteilen.

© 2018

Peter Klug

Diplom-Forstwirt, v. RP FR ö.b.v. Sachverständiger für Baumpflege - Verkehrssicherheit von Bäumen - Gehölzwertermittlung

Literatur:

FLL (Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau), 2006/2017: ZTV-Baumpflege: Zusätzliche Technische Vertragsbedingungen und Richtlinien für Baumpflege

KLUG, P. (2015): Kronenschnitt an Bäumen: Unterschiede beachten. In AFZ-DerWald, 12/2015, S. 29-33

KLUG, P. (2016): Praxis Baumpflege – Kronenschnitt an Bäumen. 216 S., Arbus-Verlag, Bad Boll, 3. Auflage.

KLUG, P. (2017): Praxis Baumkontrolle – Baumbeurteilung und Baumkataster. 256 S., Arbus-Verlag, Gammelshausen 1. Auflage.

KLUG, P. (2017): Kappung ist baumzerstörend. Download-Faltblatt (www.baumpflege-lexikon.de)

SHIGO, A.L. (1990): Die neue Baumbiologie. Bernhard Thalacker Verlag, Braunschweig

SHIGO, A.L. (1991): Baumschnitt. Bernhard Thalacker Verlag, Braunschweig

Links

Fachbücher:

<http://www.arbus.de/produkte/medien/fachbuecher.html>

Faltblatt Kappung:

<http://www.baumpflege-lexikon.de/stadtbaumleben/downloads/>